

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. jährlich 6.00 Mk. ...

„Die Neue Welt“ (Veröffentlichungsbeilage), durch die Post nicht bewirkt, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkswelt Halle/Saale.

Volkswelt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Kor. 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21, Hof part.

Interimskontenabrechnung

betragt für die Sperrlisten ...

Interate für die 1500 Nummern ...

Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7508

Fortschritt der Krise.

Wp. Die Handelskrise schwindet nicht. Die Arbeitslosigkeit greift um sich. Die Krise wird normaler Zustand.

In aller Eile stieg die Regierung vom Klappen des Aufschwungs ab und zog auf der Schindeldiäse des Notstands, im Wettstreit, beladen mit Defizit, neuen Steuern und Zollforderungen, in den Reichstag ein.

Auch die Kapitalistenklasse hat sich in die neuen Verhältnisse hineingewöhnt. Geringe Löhne, denge die Krise beherrschend hat, ausgeht hat, griffen zur Hilfe, ein paar Dugend traten in die Reihen der Bankers und benutzten ihre soziale Stellung von früher, um eine Schwindeldiäse zwischen Gedulhaus und Armenhaus zu decken, welche Hundert hieben am Rande des Abgrundes hängen, in den sie vielleicht noch hinunterpurzelte.

Die ganze Sorge des Industriellen ist nur noch, den Betrieb aufrecht zu erhalten. An Stelle einer weitwuschelnden Unternehmungslust trat ängstliche Feingehüherei.

Nach der Einkommensteuerveränderung für 1900 gab es im Königreich Sachsen 4281 Steuerzahler mit je 20.000 M. und mehr jährlichem Einkommen.

dieser Familien jährlich 20.000 M. verbraucht. Das reicht gewiss aus zu einem lukrativen Gedeihen. Das wären dann 30 Millionen FAMILIEN, welche die fälschliche Futurokratie jährlich zu ihrem Unterhalt braucht.

Da aber die Kapitalakkumulation bereits zu kolossalen Dimensionen angenommen hat, um von der Staatsschuld absorbiert werden zu können, so entfiel die Erfindung, welche die Börse mit „Geldfülle“ bezeichnet.

Die ganze Sorge des Industriellen ist nur noch, den Betrieb aufrecht zu erhalten. An Stelle einer weitwuschelnden Unternehmungslust trat ängstliche Feingehüherei.

Nach der Einkommensteuerveränderung für 1900 gab es im Königreich Sachsen 4281 Steuerzahler mit je 20.000 M. und mehr jährlichem Einkommen.

dadurch gut zu machen, daß sie tatsächlich die Mehrwert-rate durch Verminderung des Arbeitslohns steigert.

Stagnation! Die Eigenart einer Produktion unter der Handelskrise. Nicht mehr der Zusammenbruch, aber die ewige Furcht vor dem Zusammenbruch.

Während der kapitalistische Druck steigt, wird die Widerstandskraft der Arbeiter durch das schändliche Anwachsen der Überbevölkerung durch Arbeitslosigkeit gelähmt.

Aber auf dem Gebiet der Sozialpolitik herrscht nicht minder die Stagnation. Zwei Wochen lang lief unsere Fraktion zuregen gegen die sozialpolitische Indolenz der Regierung.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung, Dienstag den 18. Februar 1902, 1 Uhr. Am Bundesratspräsidenten v. Goltz.

Das Andenken des verstorbenen Abg. Freiherr von Gammertem (Wetz) wird in der üblichen Weise geehrt.

Militäretats

sein Titel Kriegsminister fortzusetzen.

22] (Nachdruck verboten.)

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

„Wie können Sie glauben,“ sagte Lotti, „daß er mir etwas zugehen wird, das er Ihnen abtut?“

„Er wird! Er hält so viel auf Sie, wie Sie auf ihn, er wird Sie nicht der Vorteilhaftigkeit anlassen, wie er es mir thut in seiner Eitelkeit auf die Weinen.“

„Was war das für eine fundliche und gewiss ungerade Klage, und dennoch, welches Mitleid ergab sie in ihm, der sie mit so weicher bescheidender Stimme, und mit Tränen in die Augen vorgebracht wurde.“

„Da wachte es an der Thür, der Diener erschien und meldete: Herr von Schweizer.“

„Soll warten, ich laße bitten. Er kommt zwar sehr unangenehm, der gute Schweizer,“ nahm sie fort, nachdem der Diener sich entfernt hatte, „aber dennoch darf man ihn nicht wegschicken. Auch der könnte helfen!“

„Sie handelten schon mit Ihren Fingern,“ in so tiefen Nachdenken war sie sich vor einem Verrennen nicht haben lassen. „Gehungen Sie ihn an meiner Stelle, der gute Schweizer, unter Aufsicht, ein Augenfreund meines Mannes, bleibt nie lange. Sie aber müssen lange bleiben.“

„Sie sprach das alles nicht mit ihrer reichsten Stimme, und dabei mit einer Bestimmtheit, die nicht einmal den Verlust eines Widerstandes aufkommen ließ.“

„Zei es denn!“ sagte Lotti und stützte in Gedanken hinzu: „So laßt uns in einem fremden Hause einen fremden Besuch im Namen einer fremden Frau empfangen.“

„Wären in dem ästhetischen Wahn, in das sie eintrat, fand ein Mann von etwa vierzig Jahren. Eine gedrungene, unterlegte Gestalt, dunkel, etwas nachlässig gekleidet.“

„Da öffnete ich ein klein wenig die Thür von Athens Gemach. Schlang, weiß und schiedem, vertrieb ich die junge Frau, die ich in ihrem Morgenkleide vor einem Verrennen nach mir herein lassen konnte, in den schmalen Jalousienraum.“

„Sie war verärgert, und ich erwiderte, als er statt der erwarteten Dankbarkeit eine Unbeherrschung des Zornes sah, daß ich in meinem Augen den Blick an, er hatte, als ich meine Hand unterwies in der beiden zeigte, auf ihre Unternehmung einen so heißen Blick geworden, einen Blick, so lebhaft von Leidenschaft und Groll, daß Lotti, die unerschrockene, weinmüde Lotti, mit plötzlichem und bangen Neugehen zusammenschloß.“

„Was ist das? Oiß Himmel — der häßt oder — der liebt sie.“

„Fräulein Bekler?“ sprach er, sah sie durchdringend an und verbeugte sich rasch. „Meine Verehrung, Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstellen, ich bin Herr Schweizer, und bin ein Arbeiter.“

„Ja, ich habe viel von Ihnen gehört,“ sagte Schweizer plötzlich mit verändertem Tone, „am liebsten vor acht Tagen. Da traf ich Götting in dem Wege zu Ihnen. Ein erheitert nach vielen Jahren.“

„Das waren Sie?“ beriefte Lotti. „Sie haben ihm damals einen sehr guten Rat gegeben.“

„Hat er mich verlaßt?“ „Ja, ja, mein Rat war gut, zu gut, um befolgt zu werden.“

„Haben Sie denn dieses Buch gelesen?“

„Nein.“

„Nein Sie es nie! ... oder doch — lesen Sie es, und sagen Sie mir dann, ob ich recht habe, zurechtener: Kalt ein!“

„Sie haben recht, ich brauche, um davon überzeugt zu sein, das Buch nicht zu lesen.“

„Guten guten.“ Sie wußten, was Sie zu erwarten hätten. Gut denn, lesen Sie nicht, aber helfen Sie mir. Wirken Sie in meinem Sinne auf ihn ein. Ihr Einfluß ist groß. Ich bin dessen nicht gewarnt, als er neulich nach jener Unterredung mit Ihnen heimkehrte, so ruhig und vernünftig, wie er seit langem nicht mehr gewesen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Von Marie von Ebner-Eschenbach.

Das Verhältniß reicht oft viel weiter als der Verstand.

So mancher meint, sein gutes Herz zu haben und hat nur schwache Nerven.

Der bedachte Tadel läßt sich ertragen, wenn man fühlt, daß derjenige, der tadelt, lieber loben würde.

Abg. G. v. ... General v. ...

Verordn. in der Zeit der heiligen ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Abg. v. ... General v. ...

Deutscher Reichstag. Im Reichstage ...

Ein früherer Tag ...

In die Diskussion ...

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus ...

Abg. v. ...

Bei der Verhandlung ...

Die Freundschaft mit Amerika.

Der Reichspräsident ...

Schon während des Krieges ...

(1899) vorrag. Der deutsche Gesandte beiworte sich darüber bei Mc Kinley, und der Deklamator des „Mo and God“ wurde bestraft.

Nun bringt der New-Yorker Herald vom 14. Februar 1902 folgende Depesche aus Washington:

Wie wir hören, hat Admiral Dewey, der sich gegenwärtig in Florida befindet, einen Brief vom Prinzen Heinrich erhalten, der ihm die besten Grüße ausdrückt. Er (Prinz Heinrich) sagt weiter, die Deutschen haben während der Blockade Manilla einen Fehler begangen und Dewey's Handlungsweise sei richtig und zum Besten aller gemeint. Admiral Dewey glaubt, der Brief sei sowohl für das amerikanische Volk wie für ihn persönlich bestimmt. Der Admiral wird einige Vertreter zum Empfang des Prinzen nach Newport schicken, da der Gesundheitszustand von Mrs. Dewey es ihm nicht gestattet, nach Newport zu fahren.

Dewey, der wegen seines Verhaltens seiner früheren Braut gegenüber vom amerikanischen Volke jetzt ganz vergesen ist, läßt sich also nicht erweichen. Der prinzipielle Brief hat offenbar auf ihn keinen Eindruck gemacht.

Und wie war die Handlungsweise Dewey's, die der Prinz als höchst vernünftig anerkennt?

Dewey hat Deutschland aufs blutigste beleidigt. Er hat auf die unter Kommando Diederich's stehende „Arcton“ feuern lassen!

Auf das nächste offiziöse Dementi kann man gespannt sein.

Massenmörder Mc Kinley.

Wenn zwei sich streiten, erklärt der dritte die Wahrheit. England und Deutschland freiten sich um die Kollektivnote, die auf Veranlassung des englischen Botschafters der amerikanischen Regierung der Ausbruch des amerikanisch-spanischen Krieges überreicht werden sollte, und die Öffentlichkeit erzählt dabei, wer eigentlich die Schuld hat an den Blutbädern, die auf Kuba und den Philippinen angerichtet worden sind und noch angerichtet werden.

Die Londoner Times erzählen, daß Mc Kinley am Vorabend der Kriegserklärung eine Note von Spanien erhalten hat, in der es sich verpflichtete, allen wichtigen Forderungen der Vereinigten Staaten in Bezug auf Kuba nachzukommen. Spanien, des Guerillakrieges müde, wollte sich gerne aus Kuba zurückziehen, die amerikanische Intervention war ihm willkommen, um wiederum in Frieden leben zu können. Präsident Mc Kinley, der mit dem rührenden Methodistenliebe „Immer näher zu Dir, Gott“ seine Seele aushauchte, teilte indes die spanische Note dem Kongresse nicht mit. Dem frommen Präsidenten war der Krieg sehr willkommen. Es war sein Ehrgeiz, sein Land zur Weltmacht zu erheben. Er wollte die Philippinen und mit ihnen den Zugang zu China. Die Veröffentlichung der spanischen Note hätte ohne Zweifel auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten beruhigend gewirkt und die Großmachtpläne durchkreuzt. Die Philippinen händeln bereits — durch die Unterhandlungen Aguinaldo's mit dem amerikanischen Konjunktivwidman — den Plänen der Washingtoner Regierung zur Verfügung. Und mit ihrer Hilfe gelang es dem damals ganz unbekanntem Kommando Georg Dewey, die verfallenen Polkasten Spaniens bei Cavite in Stücke zu schlagen.

Galvoez, der von dem elektrischen Apparat zu Tode geschlagen worden ist, hatte einen Wund begangen, sein Opfer, der so gehetzte und bedauerte Mc Kinley dagegen Tausende — er war ein Massenmörder! Zu seiner ersten Schandthat hat Mc Kinley später ja noch die zweite gefügt. Den Philippinos ist die Waffenbrüderschaft mit Amerika bekanntlich böse vergolten worden. Das sollten sich alle zu Herzen nehmen, die jetzt so brünstig um die Günst der Kapitalistischen America buhlen.

Die Lage in Triest.

Am Dienstag herrschte in Triest vollständige Ruhe. Ein Teil des auswärtigen Militärs ist wieder abgerückt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus verlangte der Ministerpräsident Körber die Genehmigung zur Verlängerung des Besetzungszustandes in Triest. Die Begründung seiner Forderung war aber sehr lahm. Er verurteilte die Abgeordneten mit anarchistischen Märschen grübeln zu machen. Er mußte zugeben, daß die streikenden Arbeiter für die Ereignisse nicht verantwortlich seien. Anstatt aber das brutale Verhalten der Triester Behörden, der einzig Schuldigen, zu geißeln, erklärte Körber vielmehr, daß die Unruhen durch Elemente angezettelt worden seien, die von der absoluten Geheuligkeit Vorteile erwarteten. Die Sozialdemokraten stellten einen Dringlichkeitsantrag, der vom Genossen Ellenbogen formuliert war, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, den Ausnahmezustand und das Scharrecht in Triest aufzuheben und den Statthalter von Triest sofort seines Amtes zu entheben. — Ueber das Schicksal des Antrages liegen zur Zeit noch keine Nachrichten vor.

Bürgerliche Blätter verbreiten eine Schauermär, die so plump erfinden ist, daß man ihren Zweck mit Händen greifen kann.

Sie melde: Die Triester Volkspartei soll, wie gerüchtweise verlautet, alle Beweise in den Händen haben, daß sich in Alexandrien (18) ein größerer anarchoföder Herd befinde, welcher bei den Vorkäufen in Triest seine Hand im Spiele hatte.

Die österreichische Regierung muß ein solches Beweisen haben, daß sie ihr brutales Vorgehen mit solchen greifbaren Dingen zu rechtfertigen sucht.

Falsche Eintragungen in militärische Schießbücher wurden bei dem Grenadier-Regiment in Liegnitz entdeckt. Ein Feldwebel und zwei Unteroffiziere wurden verhaftet, einem Hauptmann wurde die Führung der Kompanie abgenommen und dem Oberleutnant übertragen.

Spitzelfrechetz. Normann-Schumann hat gegen die Genossen Bebel und Leid (als verantwortlichen Redakteur des Vorwärts) die Privatbeleidigungsklage angehängt. Er will wahrscheinlich den Beweis der Wahrheit geführt sehen, z. B. darüber, daß er im Dienste der preussischen Polizei die ausländische Presse mit Majestätsbeleidigungen versorgte.

44 912 Wahlberechtigte sind im Wahlkreis Breslau-West, wo bekanntlich Genosse Bernstein kandidiert. 1895 waren es 41 997.

Der Dreifachgräf Wälder war am 9. November vom Landgericht in Berlin wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hat am Dienstag seine Revision verworfen.

In die Grenzsperrzone gegen Rußland ist ein Stecknadelloch getrieben worden. Der Reichsanzeiger vom Dienstag publiziert die Aufhebung des Verbots der Einfuhr lebenden Rindviehs aus Galizien nach dem Regierungsbezirk Doppel. Dieses Einfuhrverbot bestand seit dem 1. Oktober 1895.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Waadburg der Ankläger Otto Wiegand zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Italien. Die Arbeitslosen von Rom haben eine große Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, mit Hilfe der Arbeitstammern eine Zählung sämtlicher Arbeitslosen Italiens vorzunehmen und an einem noch zu bestimmenden Tage gleichzeitig in ganz Italien Versammlungen abzuhalten.

Der italienische Arbeitsminister Girosso läßt sich angefaßt von der wirtschaftlichen Notlage nicht wohl, er hat seine Entlassung beantragt. Er giebt zwar als Grund seines Rücktritts seine ablehnende Haltung gegenüber der Entscheidungsvorlage an. In Wirklichkeit will er aber abhandeln, weil ihm die Bewegung des Eisenbahnpersonals, die schlechten Verhältnisse bei den Eisenbahngesellschaften und die zahllosen Streiks in allen Teilen des Landes zu viel Schwierigkeiten bereiten.

Spanien. Ein Nierensteinhand ist wieder in Barcelona ausgebrochen. Die Zahl der Anstehenden soll 80 000 betragen. Die Regierung läßt eine strenge Zensur aus, so daß nur unvollkommene Nachrichten über die dortigen Vorgänge in das Ausland gelangen können. Die Theater, Cafés und Läden in Barcelona sind geschlossen. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, und die Straßenbahn verkehrt nicht mehr. Die Regierung hat für die Forderungen der Arbeiter nur eine Antwort: Flinte und Säbel. Starke Truppenabteilungen sind in der Stadt zusammengezogen, die alle wichtigen Punkte besetzt halten. Es sind schon zahlreiche Zusammenstöße zwischen Militär und den Streikenden vorgekommen. Bis Montagabend sind 3 Personen getötet und 80 verwundet worden, darunter 9 Kinder.

England. Der Byzantinismus war bisher in England eine unbekante Erscheinung. Jetzt beginnt die Schmarogerplanze, die in Deutschland besonders üppig wuchert, auch auf dem britischen Boden emporzuschießen. Als Beweis dient folgender Vorfall: Der Oberbürgermeister der inneren Stadt von London erhielt von Zeit zu Zeit dringende Anfragen aus der Provinz, ob auch der Trinkpruch auf die Königin und den Kronprinzen sühnd ausgebracht werden sollte. Der Lord Mayor, der im Jeremionell nicht viel Bescheid wußte, wandte sich in seiner Verlegenheit in einem unterthänigen Schreiben an die Postkanzlei und bat um Entscheidung des Problems. Guard VII. ließ nun durch seinen Sekretär folgendes antworten:

Seine Majestät dankt Eurer Lordschafft für das Schreiben vom 27. Januar und ist der Meinung, daß gar kein Zweifel darüber obwalten könne, wie eine Veranlassung sich zu verhalten habe beim Ausbringen des Trinkspruchs auf Ihre Majestät die Königin, Ihre königlichen Hoheiten, den Prinzen und die Prinzessin von Wales und die übrigen Glieder der königlichen Familie.

Seine Majestät sagt, der Trinkpruch sollte keinesfalls empfangen werden und die ganze Gesellschaft sollte ihre Ehre nicht wieder einnehmen, bis nicht die ersten Töne der Nationalhymne und des Liedes „Gott segne den Prinzen von Wales“ gespielt worden sind.“

Derartige wäre vor 15 oder 20 Jahren ganz unmöglich gewesen.

Die Forderungen für die Marine belaufen sich auf 31 255 000 Pfd. Sterl. gegen 30 875 000 im Vorjahre. Davon sind 9 058 000 für Neubauten bestimmt und 7 000 000 Pfund von letzterem Betrage für die ersten Raten neuer Schiffsbauten. In der Denkschrift zu diesem Vorschlag bemerkt der Erste Lord der Admiralität, während die Flotte wachse, müsse der Mannschiffsbestand in gleichem Verhältnis vermehrt werden. Im Vorschlag für die Marine sind denn auch 122 500 Pfd. Sterl. vorgezogen für die Vernehmung des Personals um 3575 Köpfe.

Der Krieg in Südafrika.

Der 12. Februar hat den Engländern nicht allein die gestern gemeldete Schlange gebracht, sondern auch bei Zulibohrand in eine Abteilung britischer Infanterie von einer starken Burenabteilung überfallen und in fünf Minuten in einen Kampf verwickelt worden. 11 Mann wurden getötet und 40 verwundet. Die Truppe zog sich dann in den Schutz der Blockhäuser zurück.

Ridgway befragt sich in einem seiner letzten Telegramme, daß die in kleine Abteilungen aufgelassenen Burenkommandos schwer zu fassen seien.

Frau de Wet, die Frau des bekannten Burengenerals, befindet sich jetzt im Konzentrationlager zu Mariburg. Einem Interviewer teilte sie mit, daß zwei ihrer Söhne im Lager des Baters weilten, während einer sich als Gefangener auf St. Helena befindet. Sie beklagt sich, daß sie im Konzentrationlager gehalten wird, sie wolle den Engländern für nichts danken. Ihr Mann würde sich niemals ergeben sondern lieber sterben, sie selbst wolle ihren Mann eher tot sehen, als daß er sich freiwillig den Engländern ergiebt.

Zum Zollkrieg.

Die Zollkommision des Reichstages

beschäftigte sich gestern zuerst mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden. Abg. v. Kardorff, der die Sitzung als Alterspräsident leitete, schlug den konservativen Abgeordneten Nettich, einen Zollkollaboranten, vor. Da sich Widerbruch dagegen nicht erhob, übernahm Nettich den Vorsitz, um bald den „starken Mann“ zu markieren, indem er den Abg. Gothen wiederholt unterbrach und an Erörterungen zu hindern suchte. Wenn er's weiter so fortsetzt, wird's mit seiner Herrlichkeit wohl auch bald zu Ende sein.

Auf der Tagesordnung stand die Beratung der Minimalzölle. Vorerst mußte aber der Antrag Gothen auf Veranlassung einer parlamentarischen Enquete über die Not der Landwirtschaft verhandelt werden, den Kardorff am Freitag hatte edroffeln lassen. Auf Antrag des Abg. Müller-Fulda wurde nach längerer Diskussion mit 20 gegen 8 Stimmen beschlossen, den Antrag bis zum Abschluß der zweiten Lesung zurückzustellen. Damit ist der Antrag selbstverständlich gegenstandslos geworden. Inzwischen hatten unsere Genossen aber schon den Antrag gestellt, die Teile der Untersuchungsergebnisse des wirtschaftlichen Ausschusses mitzuteilen, die sich auf die von Gothen beantragte Enquete über die landwirtschaftlichen Verhältnisse beziehen. Es erhob sich eine längere Diskussion, in der ein Regierungs-Vertreter die Umfrage des wirtschaftlichen Ausschusses verteidigte. Nach weiterer längerer Debatte wurde der sozialdemokratische Antrag gegen 8 Stimmen abgelehnt, worauf sich die Kommission auf Mittwoch vertagte.

Neute beginnt also die Beratung über die Minimalzölle. Von freistimmiger Seite ist dazu der Antrag eingegangen, die Minimaltarife für Getreide zu streichen. Die Antragsteller schlagen vor, bei aller prinzipiellen Wahrung ihres Standpunkts die Sätze des bisherigen allgemeinen Tarifs in den neuen Tarifentwurf einzustellen. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern ist der Antrag gestellt worden, den Reichskanzler zu erziehen, der Kommission eine Aufstellung darüber zu geben, wie die in der Erntestatistik aufgeführten Fruchtarten sich auf die einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe — geordnet nach den bei der Berufszählung in Anwendung gebrachten Klassen — verteilen.

Leistung.

Ungeannt zum Fond des Volksblattes 3 Mark. Gr. Zeit. Für das Vereinshaus gingen ein: Von einem Kindauswarter — 50 M. Leopoldt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Selten günstiger Gelegenheitskauf!

Ca. 150 Stück Gardinen

sowie ein grosser Posten abgepasste Fenster (zurückgesetzte Muster) sind teilweise

unter der Hälfte des Preises

zum Verkauf gestellt. Beachten Sie bitte meine Schaufenster Marktplatz 3.

Kalle a. S.

Geschäftshaus J. Lewin

Marktplatz 2—3.

Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Jede Mutter sollte ihren Kindern zum Frühstück nur Kathreiners Malzaffee mit Milch geben. Das wird von den Ärzten empfohlen. Die Kleinen gedeihen dabei zusehends, was schon tausendfach erprobt ist.

Neu aufgenommen:

Sozialdemokratischer Verein Hohemöllien.
 Sonntag den 23. Februar nachm. 3 Uhr im Bahnhofs-Restaurant
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wie stärken wir unsere politische Organisation. 3. Vorklage. 4. Verschiedenes.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht.
 Gütliche halber Zutritt. A. Reinold, Vorsitzender.

Achtung, Töpfer.
 Donnerstag den 20. Februar abends 8 Uhr in Hausich's Restaurant
Wartensberg 6

Öffentliche Töpfer-Versammlung.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Jeder Kollege ist verpflichtet, zu erscheinen. Die Lohnkommission.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
 Heute unübertroffen vorzügliches
 Gastspiel von **Mme.**
Ada Colley
 „Die australische Nachtigall“
 und das übrige
Glanzprogramm.
 Erhöhte Eintrittspreise:loge 2 M., 1. Rang 1.50, Mittel-
 loge 1.25, 1. Parquet 1, 2. Parquet 75 Pf., 2. Rang 50 Pf.
 Während der Dauer des Gastspiels sind sämtliche Kassepartouts
 und Preisermäßigungen aufgehoben.
 Vorverkauf im Theater-Bureau täglich 11-5 Uhr.

Zum Schluß der Saison!
 Morgen Donnerstag den 20. Februar
großer Lumpenabend.
 Die zwei größten Lumpen erhalten Preise.
 Es ladet ergebenst ein
Der bairische Fiesel J. Schaller
 Bergstraße 4.

Letztin. Gasthof zur Erholung.
 Heute abend am 23. Februar stattfindenden
Volksmaskenball
 ergebenst ein
 Maskengarderoben und Eintrittskarten sind im Verkauf zu haben.
 Ed. Bubke.
Reilstrasse 126.
 Donnerstag den 20. Febr.
gr. Narrenabend u.
Podbierfest.

Bauernschenke
Eleg. Herren-Garderobe nach Mass
 liefert auch auf Abzahlung
 Merseburgerstr. 94, part. 1.
Reparaturen, Fädelungen und Reinigen von Herrenkleidern
 prompt und billigst.

Im Verlage von J. S. W. Diez in Stuttgart erdienen:
Geschichte des Sozialismus.
 Herausgegeben unter der Redaktion von E. Bernstein und A. Kautsky.
 Inhalt:
 1. Band. Die Vorläufer des neueren Sozialismus, bearbeitet von A. Kautsky, F. Lafargue, E. Bernstein, Dr. C. Hugo.
 2. Band. Der Sozialismus in England und Frankreich während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, bearbeitet von E. Bernstein und C. Hugo.
 3. Band. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Von Franz Mehring.
 4. Band. Geschichte des Sozialismus der letzten Jahrzehnte in den verschiedenen modernen Ländern mit Ausnahme Deutschlands.
 In 14 Hefen je 20 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21,
 2. Hofpartee rechts.

Posamenten, Spitzen, Bänder
 und sämtliche zur Schneiderlei gehörende Artikel.
 Verkauf zu auffallend billigen, streng festen Preisen.
Martin Giesenow, Gr. Ulrichstrasse 58.

Instrumentenmacher Reich
 Freitag den 21. Febr. abds. 8 1/2 Uhr
Sektionsversammlung
 in Steinerts Restaurant, Heberstraße.
Der Obmann.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Donnerstag den 20. Februar 1902
 abends 7 1/2 Uhr:
 1. Viertel. Farbe gelb.
Die Hochzeit des Figaro.
 Seitendes Drama in 4 Aufzügen. Musik
 von W. A. Mozart.

Freitag den 21. Februar 1902
 abends 7 1/2 Uhr:
 1. Viertel. Farbe weiß.
Frau Königin.
 Lustspiel in 2 Akten von Franz
 von Schöthan u. Noppel Giffeld.

Walhalla-Theater
 Direktion: Richard Hubert.
 Der neue brillante Spielplan.
The Louisiana
Amazon-Guard
 genannt
Das schwarze Heberbrett!
 (Transformations-Szene in vier
 Bildern.)
 6 schwarze Damen aus dem Staate
 Louisiana.
Die grösste Sensation der Saison.
 Ohne jede Konkurrenz.
 Zum ersten Male in Europa.
 Die
Matweef-Hugoston-Truppe
 Russische Tanz-Artisten
 in ihren einzig dastehenden Kostümen
The Walleno's,
 Doppel-Fonoleure u. Cantilibranten.
Bobby u. Blank,
 Multifacette Gezeignis- u. Burlesk-
 Komödianten.
Walno u. Marinette,
 Grösste und Wirbelwind-Tänzer.
The two Blackwoods,
 Zauber-Barockisten.
Margarethe Gaston,
 Bernandlunas Zoubrette.
Max Zerner,
 Gesangs- u. Charakter-Humorist.
American-Bioscope,
 Sensation. lebende Photographien.
 Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Wieder vorrätig:
Führer durch die Strafprozeßordnung.
 Rechte des Angeklagten vor Polizei und Strafgericht.
 Von **Dr. Hugo Heinemann,** Rechtsanwalt.
 Porto 5 Pf.
 Die Schrift erstreckt auf 80 Seiten in 5 Hauptabschnitten die Rechte
 des Angeklagten vor Polizei, Staatsanwalt und Gericht im Untersuchungs-,
 Beweis- und Gerichts-Verfahren und gibt ihm klare Auskunft, welche
 Schritte er von der Einleitung der Untersuchung (Unterstützung der Ver-
 nahme, Beschuldigung, Anklage) bis zur Erhebung der Anklage und
 bis zum Urteilspruch zu unternehmen hat, ebenso über die verschiedenen
 Berufungsmittel gegen das Urteil. Ein ausführliches Sachregister und
 zahlreiche Formulare für Eingaben und Beschwerden erhöhen den Wert
 dieser für jeden Arbeiter unentbehrlichen Schrift, welche nach den Be-
 dürfnissen des praktischen Lebens gearbeitet ist.
 Zahlreiche Bestellungen sieht entgegen
Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Für **Wiederverkäufer** empfiehlt zu Original-Preisen
 feinste **Molkerei-Tafelbutter**, täglich frisch
Rudolf Jacobi,
 Halle a. S.,
 Dreßhausstraße 2.

Achtung!
 Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden,
 dass bei Geldsendungen stets zu schreiben ist:
G. Schmidt, Volksbuchhandlung, Geiststr. 21.
 Die Post zahlt niemals Geld aus, wenn es blos heisst Volks-
 buchhandlung, Halle, das Geld bleibt auf der Post liegen, der Ab-
 sender wird erst gefragt, ob das Geld für G. Schmidt, Volksbuch-
 handlung, bestimmt ist, was aber 20 Pf. kostet, sowie auch
 oft unliebsame Verspätungen nach sich zieht, namentlich bei Geld-
 sendungen, wo auf dem Postabschnitt erst die Bestellung steht,
 für die das Geld bestimmt.
J. A. Gustav Schmidt.

Meine seit Jahren in Raucherkreisen
 beliebte
Sabanna-Ausduf-Zigar.
 10 St. 45 Pf. halte bestens empfohlen.
Albert Schulenburg,
 Merseburgerstr. 161 Ecke Königsstr.,
 Gr. Ulrichstr. 48.

Kinder- und Leiterwagen
 das neueste und billigste. Räder, Gummi-
 reifen, Garnierungen, Wachsche u. der-
 gleichen empfiehlt
H. Wederake, Burgstr. 65.

Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleiderstraße 31.
 Umviehle mein großes Lager aner-
 kannt gut solid gearbeiteter Möbel-
 und Polsterwaren der Zeit an-
 passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Eisfabrikstr.

Albrechts Naturheilbad.
 Meiner verehrten Kundschaft sowie den verehrten Krankentassen-Mit-
 gliedern zur gefl. Nachricht, daß ich meine Anstalt von heute ab wieder selbst
 übernommen habe und werde stets bemüht sein, allen Wünschen der werten
 Kundschaft gerecht zu werden.
 Wiedereröffnet für die Kaffeeische Maschinenbauer-Kasse, Gießerei-
 Ortskrankenkasse sowie für den Verband sämtlicher freien Kesselfeuer- und fast
 aller anderen Krankentassen.
Aug. Albrecht, Naturheilbader, Friedenstr. 28.

Geischt.
Teigteil-Maschinen.
Tüchtige Messermacher u.
Maschinenbauer.
Haagen & Riess, Bremen.
Zwei Lehrlinge, welche die Drechsler-
 Profession erlernen
 wollen, können nächste Diener in die
 Lehre treten bei **Robert Günscher,**
 Drechslermeister, Teuchern.
Geistes Mädchen,
 nicht unter 20 Jahren, welches etwas
 tochen kann und etwas Hausarbeit
 mit übernimmt, sauber, zuverlässig
 und anständig sein muß, kann sofort
 oder später bei hohem Gehalt an-
 treten. Noch mehr Personal vor-
 handen. Zu erfahren bei **Rudolf**
Wolfe, Friederstraße.

Fischhalle Germania
 offeriert **Karpfen, See-Zachs** Fund
 20 Pf., **Schellfisch** 10 Pf., **Kab-
 liau u. Dorsch** 10 Pf., 25 Pf.
Henze.
 Vielfere **Bretts** und **Brettsort** in
 Frühen und einzelnen Portionen frei
 ins Haus.
A. Weichmann, Bernhardtstr. 9.
Greppin.
Dr. Theodor Wild's u. **Motipulver.**
 Bisher in keiner Richtung überreicht
 ein sozuzügliches bewährtes Mittel zu
 schneller und erfolgreicher Wund-
 jeglicher Hauterkrankung, Entzündung, wüh-
 rend der Trägheit und solcher fröh-
 licher Unternehmung der jungen Tiere.
 Allein zu haben bei **Albert Optis.**
Elegante Maßenschnitte versteht
Gr. Ulrichstr. 63, III.
 Gehobener **Chaisch** entl. Gie-
 schung abg. **Gleichzeitl. 26.**

Todes-Anzeige.
 Gestern abend 9 Uhr entschlief
 nach langem schwerem Weiden unser
 treues Mitglied, der Zigarren-
 arbeiter
Otto Heinicke.
 Wir verlieren in ihm einen treuen
 Genossen.
 Ihre feinen Gedanken!
Arbeiter-Vereins Halle-Teich.
Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet Freitag
 nachmittag 4 Uhr am Trauerhause
 Mühlentorg 9 aus statt.

Todes-Anzeige.
 Nach langem schwerem Weiden ent-
 schlief am Montag abend 6 Uhr meine
 liebe Tochter, unsere Schwester und
 Braut
Helene Hempel.
 Die tieftrauernde Mutter u. Ge-
 schwister nebst **Paul Wendt.**
 Die Beerdigung findet Donnerstag
 nachm. 4 Uhr in Erdtriefhof aus statt.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: **Wegert & Graß** - Druck der **Volksbuchhandlung-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.)** Halle a. S.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 19. Februar.

Die Kammergerichtsentscheidung über die Abhaltung von Versammlungen während des sonntäglichen Gottesdienstes wieder aufgehoben.

Wir teilen vor einigen Tagen mit, daß die hiesige Polizeiverwaltung dem Gen. Bek die Abhaltung einer Lagerhalterversammlung am Sonntag um 2 Uhr nachmittags nicht gestatte, da sie die Kammergerichtsentscheidung nicht als maßgebend erachtet. Dasselbe Verfahren beobachtete auch die Berliner Polizeibehörde, und der Vertrauensmann des 6. Berliner Wahlkreises, Gen. Wünsch, führte, um darüber Klarheit zu erhalten, eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbei. Diese ist gestern erfolgt und hat leider die Kammergerichtsentscheidung für ungültig erklärt. Daß die Regierung der Sache Interesse entgegenbrachte, bewies die Abordnung eines besonderen Kommissars. Ueber die besonders für die Vereine der Arbeiter wichtige Verhandlung berichtet uns unser dortiger Korrespondent: Der Regierungskommissar Dr. Zoffe wandte sich in längeren Ausführungen gegen die Entscheidung des Kammergerichts, indem er auf die Entstehungsgeschichte des Vereinsgesetzes ausführlicher eingieng. Nämlich wäre die Annahme des Kammergerichts, daß polizeiliche Verfügungen und Verfügungen gegen Versammlungen nur im Sinne des Vereinsgesetzes zulässig seien. Die Artikel 29 und 30 der preussischen Verfassung, auf die das Kammergericht verweise, bezögen sich nur auf die Erhaltung der Sicherheit und des öffentlichen Friedens, sofern sie eine gesetzliche Regelung der Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts vorsehen. Danach wären neben dem Vereinsgesetz auf Versammlungen auch noch anzuwenden § 10 II 17 Allgemeines Landrecht mit den aus dem Vereinsgesetz sich ergebenden Beschränkungen, § 6 d des Polizei-Verwaltungsgesetzes und die Kabinetsordre vom 7. Februar 1837 zum Erlaß der äußeren Festhaltung der Sonn- und Feiertage, die im Jahre 1892 auf die neueren Provinzen ausgedehnt sei und auf der die entsprechenden Polizei-Verordnungen sämtlicher preussischer Oberpräsidenten und des Berliner Polizeipräsidenten beruhen. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage des Genossen Wünsch ab und erklärte im Gegensatz zum Kammergericht die frähere Bestimmung für rechtmäßig. Begründend wurde ausgeführt: Es könne dem Kammergericht nicht darin beizutreten werden, daß das Vereinsgesetz die Beschränkungen gegen Versammlungen erduldend regelt. Das auf Grund der Artikel 29 und 30 der preussischen Verfassung erlassene Vereinsgesetz enthalte keine Bestimmung, daß nur die Beschränkungen mit Bezug auf Versammlungen zulässig wären, die dieses Gesetz schaffe. Daraus ergebe sich, daß durch dieses Ausführungsgesetz zu den Bestimmungen der Verfassung, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, für Versammlungen nicht alle übrigen Polizeigesetze außer Kraft gesetzt seien, welche die Gewährleistung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zum Gegenstand haben. Wäre das der Fall, dann wäre das ein Vorrecht, das als über dem Gesetze stehend erdienen ließe alle die, die das Vereins- und Versammlungsrecht ausüben. Auch für sie gelte aber, wie das Oberverwaltungsgericht annehme, jedes andere Gesetz, das die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit zum Gegenstand habe.

Nur ein Vorbehalt ist zu machen: Beschränkungen von Versammlungen seien unzulässig insoweit, als sie sich gegen die Bestimmungen als solche richteten. In den Vereinigen, die neben dem Vereinsgesetz in Betracht kämen, gelte auch die Kabinetsordre vom 1837 mit der Ausdehnungsverordnung von 1892 und die zur Ausführung dieser in ganz Preußen erlassenen Polizeiverordnungen über die äußere Festhaltung der Sonn- und Feiertage. Die hier in Frage stehenden Bestimmungen derselben seien rechtmäßig. Sie richteten sich nicht gegen die Versammlungen als solche, da durch sie in denselben Weise 10 bis 20 andere öffentliche Versammlungen beschränkt würden. Auch sei die Annahme unrichtig, daß durch öffentliche Versammlungen die äußere Festhaltung der Sonn- und Feiertage überhaupt nicht geführt werden könne. Das Kommen und Gehen der Beteiligten in Verbindung mit dem Wirtschaftsbetriebe usw. gebe dem Sonntag ein wertvolles Gepräge, das große Teile des Publikums als eine Störung der Sonntagruhe empfänden.

Soll das so weiter gehen?

Bei einem in der Verchenfeldstraße wohnenden sozialdemokratischen Wähler erdient gestern abend ein sich als Kriminalschwamm legitimierender Herr und fragte den die Thür öffnenden Haushaltungsvorstand, ob er etwa auswärtig gearbeitet habe. Auf die Antwort, daß er hier gewesen sei, verabschiedete sich der Kriminalpolizist wieder. Die Frau des Wählers erschrak über das Erscheinen des Schwammens besorgt, daß sie an den Folgen der Aufregung noch lange Zeit darnach litt. Wie lange soll die Belästigung der sozialdemokratischen Wähler noch dauern? Die Kriminalbeamten sind selbstverständlich nicht dafür verantwortlich zu machen; sie führen lediglich einen ihnen erteilten Auftrag aus. Die Polizeiverwaltung sorgt durch diese Umfragen allerdings nicht dafür, daß die Götter, die sich infolge der Verkommenheit bei der Wahl bei den sozialdemokratischen Wählern aufgehaut hat, verringert wird.

Ein großes Hiniauswerfen

Soll am 3. Kommunalen Bezirks-Verein vorgenommen werden. Man hat bei der Wahl den großen Schwerm erleben müssen, daß eine ganze Anzahl der Mitglieder des 3. Kommunalen Wahlvereins schamlos gegen sozialdemokratisch wählten, jedenfalls weil sie das widerliche Treiben der Köhner und Komoren hergalt nicht hatten. Unter ihnen soll namentlich rüchtrliche Mütterung gehalten werden. Wenn die uns angegebene Zahl von 50 der rändigen Schule richtig ist, dann werden allerdings die kommunalen Reihen bedeutend gelichtet. Indes scheint es uns trotzdem unwahrscheinlich, daß die Zahl der kommunal-vereinlichen sozialdemokratischen Wähler eine so hohe ist. Sie ziehen es vor, sich durch Abwendung ihrem Auswärtigen zuwenden und sich dem sozialdemokratischen Verein als Mitglieder zu melden, da dieser die kommunalen Interessen der verhältnismäßig Bevölkerung höher als sonst wahrer, als der 3. Kommunale Bezirksverein. Nebenbei bemerkt, befreiten wir diesen das Recht zum Ausschluss keineswegs, da wir im umgekehrten Fall ebenso gehandelt hätten.

Doch damit ist die Eile der Feiernlichkeiten nicht erschöpft. Das in Szene gesetzte Meistertreiben fordert der Opfer noch einige. Es sind 18 Kriegerevereine, die ihren wahren Patriotismus durch die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten betätigen. Wir freuen uns darüber, daß die Kriegerevereine endlich einsehen, daß nur die Arbeiterpartei ihre Interessen in Wirklichkeit vertritt. Auch ihnen gegenüber hegen wir die Hoffnung, daß sie dem Ausschluss des sofortigen freiwilligen Austritt vorgehen. So wird freie Bahn geschaffen. Daß wir dabei nicht am schlechtesten fahren, dürfte wohl auch den Kommunalvereinen einleuchten.

Was einer Polizeiverwaltung passieren kann.

Vor uns liegt ein Strafmandat auf 3 M., eingetragen unter der Aufsicht des Polizeikommissars, das der Zähler Wally Zieler erhalten. Die angeführte Wirkung, unterzeichnet Jentich, beweist, daß Zieler die drei Male bestraft hat; eine Handbemerkung lautet: Nr. 40 bei Gebäuden. Gestern nun erhielt Zieler die Aufforderung, sich zur Verbüßung einer eintägigen Haftstrafe binnen 3 Tagen im Polizeigebäude von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu melden. Die Aufforderung ist datiert vom 11. Februar, die Quittung vom 12. Gehten hat Zieler, wie schon bemerkt, die Aufforderung zum Strafantritt am 18. Es ist also unterlassen worden, die Zahlung der Strafe zu melden und die Aufforderung zu inhibieren. Wir machen der Polizeiverwaltung daraus einen Vorwurf, denn auch sie kann sich irren und ihr Meistert ist vielseitig, als daß nicht einmal ein Fehler unterlassen könnte. Der Zweck unserer Veröffentlichung ist lediglich der, ähnliche Fälle in Vergleich zu stellen mit den Vorwürfen, die man nur zu häufig dem Volksherrn macht, daß es irgend ein Verkommenes vielleicht anders dargelegt hat, als es sich abschiede. Jentich ist menschlich, aber nicht nur dann, wenn lediglich Sozialdemokraten in Betracht kommen.

Kein großer Unflug.

Die Erräter Strafkammer hat am Montag den Redakteur Feunzig von der Tribune von der Auflage freigesprochen, durch die Mitteilung, daß die Zimmerer in Halle freieren, großen Unflug verübt zu haben. Wir haben in Nr. 36 die Angelegenheit ausführlich behandelt und es bleibt nur übrig, hinzuzufügen, daß der Erräter Prozeß denselben Verlauf nahm, wie der gegen unseren Kollegen S. Wenzel angestrengt wegen der Aufzorderung, einige Säde in Wenden und Thengen nicht zu bejehen.

*** Der Allgemeine Konsumverein** hält am Freitag abend in Söborge Bellevue eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es müssen die Aufsichtswahlen vorgenommen werden, außerdem sieht noch die Einführung eines Frauengemeinschaftsblattes und Statutenberatung auf der Tagesordnung. Alle drei Punkte sind von großer Bedeutung, besonders die Aufsichtswahlen und die Statutenänderung. Es handelt sich darum, Männer in den Aufsichtsrat zu wählen, die den Gesellschaftsgedanken begriffen haben und auch genügend Initiative und Ehrkraft besitzen, für einen weiteren Ausbau des Vereins zum besten seiner Mitglieder thätig zu sein. Konsumvereine von der Größe des Allgemeinen Vereins dürfen selbstverständlich nicht nach den bei Krämmern übvalenden Grundregeln geleitet werden, es muß deshalb das Betreiben eines jeden Mitgliedes darauf gerichtet sein, den Aufsichtsrat so zusammenzusetzen, daß er genügendes Verständnis für die ihm obliegenden Aufgaben zeigen kann. Von der Zusammenlegung der Verwaltung hängt die Entwicklung des Vereins ab. Wir erdienen deshalb die Genossen, die Versammlung am Freitag zahlreich zu bejehen und auch p. m. f. k. l. zu erdienen, da um prägnante 1/29 Uhr mit den Verhandlungen begonnen wird.

*** Verachtete Krankenpflege.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit, daß die Krankenkasse „Aelios“, eingetragene Kasse Nr. 136, nachdem gegen sie die Klage auf Schließung erhoben worden, weil sie mit der Zahlung fälliger, nicht freieriger Unterhaltungen, trotz einer ihr gestellten angemessenen Forderung in Verbindung gebracht wurde, sich durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Januar 1902 aufgelöst hat. Liquidator ist der bisherige Direktor der Kasse Otto Bahle.

*** Stadttheater.** Die für Freitag angelegte Aufführung der Operette Der Bogelhändler fällt weg, an deren Stelle findet die Premiere des Lustspiels Frau König von Franz v. Schönthan und Franz Koppel Ullrich statt. Am Sonntagabend findet die Wiederholung von Schloßpreben statt, auf welcher auf sonderliches Verlangen die Herren in Auswahl gegeben. **Was dem Namen des Apollo Theaters.** Am Apollo-Theater tritt Marie Ada Colen, die gelehrte Sängerin, heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag, ununterbrochen zum letzten Male auf. Niemand verlaume, sich dieses Stimmphänomen anzuhehören, das alleabendlich unter rauschenden Beifallsstürmen das Publikum entzückt.

Ans. Herr Simon Krotzsch findet uns unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 36 vom 12. Februar und unter Berufung auf den bekannten § 11 des Prehaugeses folgende Verdingung, die er uns auszusprechen sofort nach dem Erscheinen der Frau die Freundlichkeit hatte.

Es ist nicht wahr, daß die Durdhstichtungsarbeiten im Jahre 1896, die neu entzerrten, 420 M. Wochenlohn erbrachten, sondern derselbe beträgt hierbei ohne Ausnahme 6 M. pro Woche.

Es ist nicht wahr, daß der Affordoll für Schuldüten 15 Pf. pro 1000 Zeit beträgt, sondern 18 Pf.

Es ist nicht wahr, daß einmal Beutel mit 25 Pf. Affordoll bezahlt werden, sondern mit 30 Pf. pro 1000 Zeit.

Es ist nicht wahr, daß Faltendendebeutel mit 75 Pf. bezahlt werden, sondern mit 120 M. pro 1000 Zeit.

Es ist nicht wahr, daß Faltendendebeutel einmal gefüllt mit 110 M. bezahlt werden, sondern mit 155 M. pro 1000 Zeit.

Es ist nicht wahr, daß Faltendendebeutel einmal gefüllt mit 120 M. das Zustund bezahlt werden, sondern mit 165 M.

Es ist nicht wahr, daß die Durdhstichtungsarbeiten bei schuldiger Arbeiterzeit nur 4000 Schuldüten beträgt, sondern sie ergeugt bei erdingerichten Niederrhein laut Uolnliche nachweislich durchschnittlich ca. 7000.

Es ist demnach nicht wahr, daß die Niederrhein nur 30 Pf. pro Tag verdienen, vielmehr die Arbeiter im Wochenlohn laut Schulbuch für die Arbeitswoche vom 30. Januar bis einschließlich 5. Februar das in dieselbe Woche, welche ihrem Gewahrsam für seine Aufgaben dienste pro Tag 1.83 M.

Es ist ebenfalls nicht wahr, daß der obengenannte Tageslohn von 6 M. bei den Niederrhein von Seiten der Arbeiter hergebragt werden soll. Die obengenannten Arbeiterbezüge bei sämtlichen Niederrhein, welche diese Beutel arbeiten, durchschnittlich 1.89 M. pro Tag.

Es ist ferner nicht wahr, daß sich Mädchen bedürftige, welche erst jetzt aus der Schule entlassen sind; ich bedürftige, welche überhaupt nicht und unter den 100 Mädchen, welche in meine Fabrik tätig sind, befinden sich nur 19 jugendliche. Es ist nicht wahr, daß die Mädchen während der 14 fünfjährigen Mittagspausen (1/2 Stunde) ich wohl nur ein Zehntel in der Arbeit arbeiten, vielmehr werden die Arbeiterin während der Mittagspausen, nachdem sie von allen Berjonen verlassen sind, gelehrt.

Es ist schließlich nicht wahr, daß die Mädchen nur durch geübte Juhilnahme der Hausarbeit lernen und wieder mal mehr als den Tagelohn, welchen ihr Gewahrsam mit 4.50 bezw. 6.— M. ansetzt, verdienen.

Das Gegenteil geht aus den Ihnen gegebenen Zahlen herab. Die Hausarbeit wird übrigens nur auf beidernden Wundt und zwar als Entgeltformen gehalten, und wird nachweislich auch als bedürftiges Maß, welches seinen meistbesten Einfluß auf den Wohndereicht hat, beirachtet.

Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, daß ich der stehende Arbeiter in der Bedienung des Herrn Krotzsch. Dieser Gewahrsam, der uns übrigens als übermäßig bekannt ist, Herr Krotzsch, wird Ihnen nachweisen, was „nicht wahr“ ist. Herr Krotzsch ist übrigens so lächlich, uns die Aufnahme einer Nachschrift, die mit der Bedienung nicht beirachtet werden konnte, anheim zu stellen. Damit er sieht, daß auch Zehntelbedürftige Weiches mit Weidem veralten, lassen wir sie hier folgen:

Derartige unvornehme Verhalte können nur dazu führen, daß wir die Hausarbeit beirachten, zumal uns an derselben nichts gebragt hat, umzugeben unsere Arbeiterinnen Wert darauf legen. Daß der Artikel über Gewahrsam nicht aus Zufälligkeit und Interesse der Arbeiter beirachtet ist, beweist der hamide Inhalt und die gehäufige Art derselben. Ich werde übrigens gegen Sie noch Strafantrag wegen Verleumdung stellen, da ich mich durch die verächtliche Form des Artikels beleidigt fühle. Aber mich persönlich kennt, weiß sicher, daß ich niemals ein lächliches Kanner der Herr Krotzsch! An lebenswichtigen Beirachte er uns mit, daß er uns wegen Verleumdung verklagen würde, nachdem wir ihm das Wort zur Bedienung des Artikels gegeben haben. Aber nicht der Inhalt ist es, der ihn beirachtet, sondern die Form! Warten wir ab, wie weit Herr Krotzsch seine Lebenswürdigkeit noch treibt.

*** Mannung.** Verleumdung. Verleumdung wurden hier vertrieben. Einwohner von einem Weidener auf Maß machinen für die Firma Wenzelmann in Altemburg um die Anschlag gebragt. Derselbe, in eleganter Kleidung, verstand sich das Vertrauen der Frauen und auch der Männer im Fluge zu erobern, so daß er von dem einen 3. dem anderen 10 M. st. auf eine stehende Waidmachine erbragt. Als jedoch am Freitagabend seine Waidmachin Herr Grumer — das ist sein Name — erdient, da er dieselbe selbst auspacken wollte, wandten sich die Gutskauten an die Fabrik in Altemburg um Auskunft, worauf ihnen der Brief die Mitteilung zum, daß v. p. Grumer für einen ihrer Vertreter steht, jedoch nicht beirachtet, noch beirachtet ist, Gebragt auf stehende Waidmachinen zu erbehen. Da derselbe schon mehr solche Manipulationen getrieben, müßten sie ihn sofort bei der Staatsanwaltschaft anzeigen, was denn auch von Seiten der Gutskauten geschah. Grumer hat sich in der Waidmachinstraße ein feines Zimmer gemietet, sich sein beirachten lassen, um dann ohne Bezahlung pulvis zu verabschieden.

*** Verleumdung.** Der Herr Wenzelmann in Altemburg, das Springhaus in Wenzelsdorf dient zur Zeit als Wohnraum für die neunköpfige Familie des Arbeiters Heiland. Von einem Angewandten wird das Gland und die Not, in der die Familie dort haust, als geradezu grauenhaft geschildert. Sieben Kinder im Alter von 12 Jahren bis herunter zu 10 Monaten Familien sind in diesem kalten Raum zu erbehen, nun we auch in Wenzelsdorf die Hausbesitzer sich scheuen, eine Familie aus 9 Köpfen in ihrem Hause aufzunehmen. Mögen die Gründe, welche dazu führen, daß der Arbeiter Heiland in Wenzelsdorf seine Wohnung erbeht, sein, welcher Art sie wollen, möge er selbst nicht schuldlos daran sein, jedenfalls hätten die Gemeindevorsteher die Pflicht gehabt, für eine bessere Unterbringung der unglücklichen Kinder zu sorgen.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Oetstedt hat sich die Frau des Ziehlers Strauß in einem Anfälle von Schwermut selbst erbehen. Der Arbeiter Wenzelmann in Altemburg, das Springhaus in Wenzelsdorf dient zur Zeit als Wohnraum für die neunköpfige Familie des Arbeiters Heiland. Von einem Angewandten wird das Gland und die Not, in der die Familie dort haust, als geradezu grauenhaft geschildert. Sieben Kinder im Alter von 12 Jahren bis herunter zu 10 Monaten Familien sind in diesem kalten Raum zu erbehen, nun we auch in Wenzelsdorf die Hausbesitzer sich scheuen, eine Familie aus 9 Köpfen in ihrem Hause aufzunehmen. Mögen die Gründe, welche dazu führen, daß der Arbeiter Heiland in Wenzelsdorf seine Wohnung erbeht, sein, welcher Art sie wollen, möge er selbst nicht schuldlos daran sein, jedenfalls hätten die Gemeindevorsteher die Pflicht gehabt, für eine bessere Unterbringung der unglücklichen Kinder zu sorgen.

Parteinachrichten.

*** Totenliste der Partei.** In Köln-Sülz, starb der Möbelholzer Karl Kaitzsch, einer der bestkennnten Parteigenossen des Ortes. Er gebragt der Partei seit vielen Jahren an und war unermüdetlich für die Verbreitung unserer Ideen thätig.

Gewerkchaftliches.

Die Massen-Aussperrung der Textilarbeiter. Die Lage im Ortzer Andlergebiet nimmt immer eifriger Formen an. Es sind Kommissionen gebragt, welche alle wertigen Schritte zu thun haben, um die Unterhaltungs-Angelegenheit und die Arbeiterkontrolle zu regeln. Aus dem Streikfonds stehen den streikenden und ausgesperrten Arbeitern gegenwärtig 35 000 M. zur Verfügung, doch wurde bekannt gegeben, daß diese Unterhaltungen von der Partei nicht mehr an Arbeiter und von verschiedenen deutschen Gewerkschaften sowohl das An als auch des Auslandes zu erwarten sein. **Ausgeperrt sind rund 3000 Arbeiter an 6500 Webstühlen.** Die Schornmader im Andlergebiet thun alles, um eine Einigung zu hintertreiben. Wie jetzt aus der geheimen Sitzung bekannt wird, soll die Aussperrung nur mit einer geringen Mehrheit zu schließen werden sein. Als Streikbrecher fungieren überall die Kontor-Angestellten!

Die vollständige Textilfabrikanten-Vereinigung hat beirachten, sämtliche Kommissionsarbeiten in Weidenhof, W. Jahn, Regischa, Ulterberg und Wierane zu schließen, wenn die Arbeiter der Firma Gebr. Oberster in W. Jahn nicht wieder eintragen zurückkehren. Die Aussperrung hätte etwa 6000 Arbeiter betroffen. Diese Gefahr ist nun vermieden. Vor dem Gewerkeverband in W. Jahn kam eine Einigung zu stande. Die Fabrikanten verabschieden, nicht den Fabrikanten-Zarif sondern den bereits beirachten höheren Tarif zu zahlen, darauf nahmen die Arbeiter im Einverständnis mit dem Gewerkeverband die **Sämtliche Arbeiter** der Firma Bärber u. Ehrlich in W. Jahn haben wegen wiederholter Verbrüdung die Arbeit niedergelegt.

